

Jutta Hollenbach: WortDuett, Kapitel 3, 2021, Eigenverlag

3 Der Witz an Sprache – Humorvolle Betrachtung der Beziehung zwischen Subjekt und Objekt

Worte – das ganze Leben über sammeln wir sie und hüten sie wie einen Schatz. Mit ihnen als Vermittler knüpfen wir Beziehungen, gehen offenkundig mit anderen in Kontakt, vertrauen uns an, berühren, verstören, enttäuschen, beflügeln, lassen uns zum Lachen und zum Weinen bringen – doch haben wir uns überhaupt einmal überlegt, was Worte in ihrem Wesen sind?

Mit etwas Übermut stellt sich eine von möglicherweise unzähligen Antworten in den Raum:

Worte sind auch nur Menschen 

Geboren werden Worte, wie Menschen, durch das dringende Bedürfnis nach VerEinigung. Wenn der Mensch sich in seiner Haut einsam fühlt, streckt er seine Fühler aus, körperlich wie geistig. In Folge dessen werden Kinder geboren und mitunter viele Worte gemacht.

Auch Worte sehnen sich nach Gesellschaft und gehen ihrerseits VerBindungen ein. Gemeinsam bilden sie meist ganze Sätze, darüber hinaus Erzählungen, Geschichten und vieles mehr. Wie wir Menschen, suchen sie in einem an-sprechenden KonText nach SinnHaftigkeit, vor allem aber nach Anschluss.

Lassen Sie uns doch ein wenig über die Beziehung der Worte untereinander schmunzeln...

In Hauptsätzen, wie zum Beispiel in "ich esse Pfannkuchen", sucht ein Subjekt ein Objekt und stellt etwas mit ihm an. Wenn diese Verknüpfung einmal hergestellt ist, nimmt das Schicksal seinen Lauf. Wiederholt nämlich das Subjekt, also das Ich, diese Handlung, in dem Fall das Pfannkuchen-Essen, gewinnt das ganze Unterfangen langsam aber sicher an Bedeutung. Die Semantik bekommt Gewicht und womöglich auch das Subjekt, wenn es die Entscheidung trifft, ab jetzt jeden Tag Pfannkuchen zu essen.

Ganz offenbar hat das Subjekt bemerkt, dass Pfannkuchen durchaus nach seinem Geschmack sind und ist dazu übergegangen, seine Beziehung zu ihnen zu festigen. Jetzt müssen eiligst Attribute gefunden werden, um der losen Verbindung eine tragfähige Basis zu geben. Pfannkuchen sind dann nicht mehr nur Pfannkuchen, sondern womöglich "leckere, köstliche Pfannkuchen". Macht das Subjekt dann die Erfahrung, dass es durch diese Pfannkuchen-Anhäufung in seinem Magen arge Probleme in der Verdauung bekommt, so gesellt sich zu dem Hauptsatz auf einmal noch ein Nebensatz: "Ich esse zwar sehr gerne Pfannkuchen, muss aber auf meine Verdauung aufpassen". Die Angelegenheit ist komplexer geworden.

Ersetzen wir nun den Pfannkuchen durch ein weiteres Personalpronomen, nähern wir uns mit schnellen Schritten der Beziehung zwischen dem Ich und dem Du, und damit dem syn-takt-ischen Element zwischen Menschen. Wenn auch nicht immer takt-voll, werden auch dort erst einmal die Fühler ausgestreckt, nach dem Namen gefragt und erkundet, was man alles so miteinander anstellen kann. Auch dort wird früher oder später um eine tragfähige Beziehung gerungen und die Frage der Besitzverhältnisse geklärt. Und, im Laufe der Zeit, ist auch dort zu beobachten, dass alles umso komplexer wird, je gefestigter die Bindung ist und je länger man sich zu kennen scheint.

Also - und an dieser Stelle einmal zusammengefasst - ist es wohl tatsächlich so: Worte sind wahrlich auch nur Menschen. Wie wir, gehen sie Bindungen ein, wollen verstanden werden, sind in mitunter ausdrucksstarke Gewänder gehüllt und werden vor allem dann laut, wenn es um Besitzverhältnisse geht: mein Mann, mein Haus, mein Kind, mein Leben, und nicht zuletzt meine Mein-ung.